

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

MITTWOCH, 24. NOVEMBER 1948 ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN 4. JAHRGANG / NUMMER 111

Vorarbeiten für den Atlantikpakt

LONDON. Der Fünferausschuß der Westunionsmächte, der seit Wochen in London die Frage des Atlantikpaktes behandelt, hat zuverlässigen Informationen zufolge seine Arbeiten nahezu abgeschlossen. Er wird in den nächsten Tagen den Außenministern der Brüsseler Paktstaaten seine Vorschläge überreichen. Obwohl der Brüsseler Besuch de Gasperi und die für Anfang Dezember geplante Reise des italienischen Generalstabschefs Maras nach Washington die Vermutung aufkommen ließ, daß auch Italien zu dem Atlantikpakt hinzugezogen werden solle, wird in unterrichteten Kreisen betont, daß die Teilnahme zunächst auf die Westunionsstaaten, die Vereinigten Staaten und Kanada beschränkt werden solle. Vor dem 1. Mai des nächsten Jahres wird nicht mit einer Ratifizierung des Paktes gerechnet werden können.

Francois Poncet in Baden-Baden

BADEN-BADEN. Der ehemalige französische Botschafter in Berlin, André François-Poncet, der wie gemeldet mit einer Sondermission beim französischen Oberkommandierenden in Deutschland beauftragt wurde, ist am Montag in Baden-Baden eingetroffen.

Französische Zone und Marshallplan

Minister Wildermuth vor dem Landtag / Baldiger Abschluß der politischen Säuberung

BEBENHAUSEN. (Eig. Bericht.) Zu Beginn der 45. Sitzung des Landtags beantwortete ein Regierungsvertreter eine Anfrage über die Höhe der Beiträge zur Sozialversicherung. Das Arbeitsministerium steht mit den anderen Ländern der Zone in Verhandlungen, aber es ist kaum mit einer Herabsetzung zu rechnen, da in der amerikanischen Zone die Tendenz besteht, die dortigen Sätze auf den bei uns geltenden Satz von 9 Prozent zu erhöhen. Eine Anfrage über die ungenügende Stromzufuhr für die Lederindustrie fand mit der Mitteilung ihre Erledigung, daß die Lederzentrale bereits einen Antrag auf Erhöhung des Kontingentes an die Militärregierung gestellt hat, die sich die Stromzuführungen vorbehalten hat. Eine Entscheidung ist bis jetzt noch nicht getroffen worden. Im Zusammenhang mit einer großen Anfrage der SPD über den Stand der politischen Säuberung, die der Abg. Holtzhauser ausführlich begründete, gab der Staatskommissar für die politische Säuberung, Mayer, einen Überblick über den derzeitigen Stand der Säuberungsarbeiten. Interessant ist an seinen Ausführungen, daß von den durch die eingesetzten 12 Spruchkammern behandelten Fällen bis jetzt 18 636 der Militärregierung zur Genehmigung vorgelegt worden sind. Von ihr sind davon bis heute 13 315 bestätigt worden. Bei 1300 hat sie die Entscheidung verweigert. Eingruppiert sind bis jetzt 46 253 erfolgt und zwar sind von den noch durch Staatskommissar Künzel entschiedenen Fällen eingestuft worden: als Hauptschuldige 0, als Belastete 0, Minderbelastete 336, Mithilfer 6033, entlastet 12 910, unbelastet und nicht betroffen 33 000. Von den von den Spruchkammern behandelten Fällen wurden eingestuft: 0 als hauptschuldig, 10 als belastet, 1899 als minderbelastet, Mithilfer 9090, entlastet 153, unbelastet und nicht betroffen 7495. Bis Februar 1949 hofft man, in Südwürttemberg mit dem ganzen Säuberungsproblem fertig zu sein.

Eine Anfrage der DVP, die von Abg. Leuze begründet wurde, gab Wirtschaftsminister Wildermuth Gelegenheit, auf einige Fragen des Marshall-Planes einzugehen. Im Gegensatz zur Bizone wurde bis jetzt in der französischen Zone ein regelmäßiger Aufschluß über die Lieferungen aus den Marshall-Plankrediten nicht gegeben. In Zukunft soll das aber auch bei uns alle 14 Tage erfolgen. Vom 1. April 1948 bis 30. September 1948 sind Lieferungen im Werte von 21,1 Mill. Dollar erfolgt, davon für 17,8 Mill. Dollar Lebensmittel. Vom 1. April 1948 bis 30. Juni 1949 sind 120 Mill. Dollar Kredite zur Verfügung gestellt worden. Von den bisherigen Krediten wurden aber 5 Mill. Dollar durch die Militärregierung für zum voraus gefällige Lieferungen von Getreide und Treibstoffen in Anspruch genommen.

Eine deutsche Mitwirkung bei der Beschaffung und Vertretung der einzuführenden Waren ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen. Die deutschen Regierungen sind aber bemüht, eine solche zu sichern.

Ueber die Lage bei den Liss-Oelschieferwerken gab Staatspräsident Dr. Müller Auskunft. Die Regierung hat, wie gemeldet, den Werken 60 000 DM gegen Sicherheit zur Verfügung gestellt, um damit die Lohnzahlungen

Gleiche Rationen wie in der Bizone?

TÜBINGEN. Der südwürttembergische Ernährungsminister Dr. Franz Weiß, der am Samstag an den Verhandlungen über die Angleichung der Rationssätze in Frankfurt teilnahm, hat sich am Dienstag nach Baden-Baden zu einer letzten Rücksprache mit der zuständigen französischen Stelle gegeben. Wie „Süddeutsche“ meldet, ist anzunehmen, daß nach Zustimmung von französischer Seite die Angleichung der Rationssätze am 1. 12. erfolgen wird.

„In erster Linie Europa“

Aussprache zwischen Truman und Marshall / Festlegung der USA-Außenpolitik

WASHINGTON. Am Montag traf Staatssekretär Marshall zu der angekündigten Aussprache mit Truman in Washington ein. Er wurde von dem Präsidenten auf dem Flugplatz empfangen. Ueber seine Tätigkeit in Paris erklärte er nur, die Arbeit der Vereinten Nationen habe das Verständnis der einzelnen Länder füreinander sehr vertieft.

Die Unterredung zwischen Truman und Marshall dauerte 35 Minuten. In ihr wurde die Richtung der amerikanischen Außenpolitik festgelegt. In erster Linie solle sie sich auf die Vereinigten Staaten und die westlichen Länder über diese Besprechung hervorgehen, auf Europa konzentrieren. Nicht China, sondern Europa bleibe das Problem Nr. 1 in dem Konflikt zwischen West und Ost. Im Bereich des „kalten Krieges“ werde in absehbarer Zeit über den Frieden der Welt entschieden werden. Aus dieser Formulierung schließt man, daß Truman und Marshall vor allem auf eine rasche Beendigung der Berliner Krise hinsteuern.

Auch die Versteifung der französischen Haltung in der Ruhrfrage wurde erörtert. Eine hohe Persönlichkeit des Staatsdeparte-

ments erklärte, die Vereinigten Staaten wünschten ebensowenig wie Frankreich, daß die Schwerindustrie der Ruhr ausschließlich deutschen Zwecken diene. Sie seien vielmehr der Ansicht, daß sie für ganz Westeuropa ausgenutzt werden müsse. Die französischen Einwände fänden ernsthafte Beachtung. Man habe in Washington die Absicht, Frankreich die für seine Sicherheit notwendigen Garantien zu geben.

Der Sekretär des Präsidenten, Charles Robb, gab bekannt, daß sich die Haltung Trumans gegenüber Staatssekretär Marshall nicht geändert habe. Dieser habe zwar schon lange Rücktrittswünsche geäußert, um sich erholen zu können, aber auf Ersuchen des Präsidenten habe er es als seine Pflicht angesehen, seine Aufgabe weiterzuführen.

Nach der Unterredung gab Präsident Truman ein Frühstück, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen, die vorher von Marshall über den Verlauf seiner Aussprache mit Truman unterrichtet worden waren. Über seine Rücktrittabsichten von einem Journalisten befragt, antwortete Marshall: „Es obliegt dem Weißen Haus, das Entsprechende in dieser Sache bekanntzugeben.“

Auch der ERP-Sonderbotschafter Harriman wurde von Truman zu einer Aussprache empfangen. Er informierte den Präsidenten über die Fortschritte des europäischen Wiederaufbauprogramms. Dem Staatsdepartement überreichte er einen Bericht, in dem Vorschläge über die weitere Ausgestaltung der Europahilfe gemacht werden. Harriman, der als eventueller Nachfolger Marshalls genannt wurde, antwortete auf die Frage, ob er die Absicht habe, einen Posten im Kabinet zu übernehmen: „Ich habe eine wichtige Aufgabe zu erfüllen und denke im Augenblick an nichts anderes.“

Wie aus dem Foreign Office verlautet, findet augenblicklich zwischen London und Washington ein Meinungsaustausch über die Lage in China statt, die nach Ansicht amtlicher britischer Kreise immer kritischer wird.

Grotewohl zur Rechten Molotows

Sokolowski führt neue Kennkarte ein / Gerüchte über die Proklamation eines Oststaates

BERLIN. Der SED-Vorsitzende Otto Grotewohl berichtete am Montag auf einer Pressekonferenz über den Besuch, den er sowie der Vorsitzende der CDU in der Ostzone, Otto Nuschke, der Generalsekretär der CDU, Georg Dertinger, und der zweite Vorsitzende der LDP, Prof. Kastner, anlässlich der Oktoberrevolutionenfeierlichkeiten in Moskau abgestattet haben. Den deutschen Vertretern, so führte er aus, sei bei einem diplomatischen Empfang bei Molotow Gelegenheit gegeben worden, verschiedene Vorschläge vorzubringen, zu denen sich der russische Außenminister „ermutigend und anregend“ geäußert habe. Er habe versichert, daß die Sowjetunion auf der Basis der Potsdamer Beschlüsse für den Abschluß eines Friedensvertrags und für den Aufbau einer deutschen Friedensindustrie eintreten wolle. Otto Nuschke unterstrich, daß Grotewohl bei dem Empfang zur Rechten Molotows zwischen diesem und dessen Gattin gesessen sei. Diese Tatsache sei in diplomatischen Kreisen Moskau lebhaft kommentiert worden.

Auch mit Molotows Stellvertreter und weiteren hohen Beamten des Außenministeriums wurden eingehende Besprechungen geführt. Grotewohl stellte jedoch in Abrede, daß dabei

Pläne zur Errichtung eines Oststaates erörtert worden seien.

Aus Berliner Kreisen, die über gute Verbindungen zu der sowjetischen Besatzungsmacht verfügen, erfährt man jedoch, daß spätestens nach Abschluß der Bonner Verfassungsarbeiten bzw. kurz vor der Errichtung der westdeutschen Bundesrepublik in der Ostzone eine demokratische Volksrepublik proklamiert werden soll.

Vor einigen Tagen hat Marschall Sokolowski die Einführung einer einheitlichen Kennkarte für die gesamte Ostzone einschließlich Berlins befohlen. Die Weigerung der westlichen Sektorenbefehlshaber, dieser Anordnung zuzustimmen, bedeutet nach russischer Auffassung den Verzicht, eine einheitliche deutsche Nationalität anzuerkennen. Man will offenbar russischerseits diesen Vorwand dazu benutzen, eine eigene „deutsche Staatsbürgerschaft“ für die Bewohner der künftigen ostdeutschen Republik einzuführen.

Am Samstag wurde ein besonderer „Aktionsausschuß“ gebildet, dem Walter Ulbricht, Hans Jendretzki und Kurt Fischer, die das uneingeschränkte Vertrauen Moskaus besitzen, angehören. Über seine Aufgaben ist nichts Näheres bekannt.

Um die europäische Föderation

PARIS. Am Freitag wird der ständige Ausschuß der fünf Westunionsstaaten, der die Richtlinien für die Schaffung einer europäischen Föderation ausarbeiten soll, im Palais Bourbon zu seiner ersten Sitzung zusammenzutreten. Die französische Delegation besteht aus Léon Blum, Edouard Herriot, Paul Reynaud, François de Menthon sowie Charles Corbin, dem ehemaligen französischen Botschafter in London, die britische aus dem Kanzler des Herzogtums Lancaster Hugh Dalton, dem ehemaligen britischen Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Inverchapel, dem Unterstaatssekretär im Foreign Office, Gladwyn Jebb, und dem Generalsekretär des Finanzministeriums, Sir Eduard Bridges.

Am Montag fand in Paris eine Besprechung zwischen Marshall Montgomery und dem Generalstabschef des französischen Heeres, der Luftwaffe und der Marine statt. Am Dienstag hatte Montgomery eine Aussprache mit Verteidigungsminister Ramadier.

Am Dienstagvormittag wurde de Gasperi von Ministerpräsident Queuille und Außenminister Schuman empfangen.

Erhard in London

LONDON. Der Direktor für Wirtschaft im Zweizonenwirtschaftsrat, Prof. Erhard, traf am Dienstag zu einem einwöchigen Besuch in London ein. Er wird am Mittwoch eine Aussprache mit dem Staatssekretär für Außenhandel, Bottomley, und am Donnerstag

Besprechungen mit englischen Parlamentariern haben. Am Freitag wird Staatssekretär Lord Henderson ein offizielles Essen für ihn veranstalten, an dem auch Regierungsmitglieder, u. a. Handelsminister Wilson, teilnehmen werden. Am gleichen Tag wird Erhard von Schatzkanzler Sir Stafford Cripps empfangen werden.

Die Londoner Sechserkonferenz, die sich mit der Schaffung des Ruhrkontrollorgans zu befassen hat, ist am Dienstagnachmittag erneut zu einer Sitzung zusammengetreten.

Südkorea wünscht USA-Schutz

SOEUL. Der südkoreanische Präsident Syngman Rhee gab am Dienstag in einer Pressekonferenz bekannt, daß die von den Kommunisten angezettelten Aufstände im Oktober insgesamt 2533 Todesopfer gefordert hätten. Noch weit Schlimmeres würde sich jedoch ereignen, wenn die amerikanischen Truppen Korea verließen. Amerika müsse die letzte Bastion auf dem asiatischen Kontinent verteidigen. Rhee forderte Wehr- und Ausbilder für die antikommunistischen Jugendgruppen.

Nach den Meutereien in der Armee hat die südkoreanische Regierung beschlossen, eine amerikanische Militärmission zu entsenden. Ein amerikanischer Sprecher erklärte, die USA-Politik in Korea werde den bisherigen Kurs beibehalten, bis zur Entscheidung der koreanischen Frage durch die Vereinten Nationen werde jedoch das amerikanische Oberkommando fortfahren, seine Truppen zu „konzentrieren“.

Die Entscheidung

Von Irene Anders, Berlin

Der Berliner brauchte überhaupt nicht zu frieren. Er müßte nur ein paar Straßen weitergehen, in den russischen Sektor, und dort seine Lebensmittel kaufen. Dann bekäme er nicht nur Kohlen, sondern auch Kartoffeln, Extrazuteilungen an Mehl und Zucker, Gemüse und frisches Schweinefleisch. Das alles kann der Berliner haben — und er verzichtet darauf. Nicht etwa deshalb, weil er auf der andern Seite mit Büchschinken und Schokolade gefüttert würde. Leider nein.

Monatelang hat er bei der eintönigen Lufternährung ausgehalten. Im Dunkeln sitzt er abends und sieht die hellen Fenster aus dem Ostsektor leuchten. Sein Ofen ist kalt, während im russischen Teil jede Familie schon ein paar Zentner Briketts im Keller hat. Wie kommt der Berliner dazu, diese Annehmlichkeiten auszuschlagen?

Dem Berliner wird nachgesagt, daß er immer und überall einen Wirbel mache. Aber diesmal kann er nichts dafür. Er ist in den Strudel der großen Politik hineingeraten, und er weiß es und versucht zu retten, was zu retten ist, um nicht unterzugehen.

Die Russen wollen, daß die Alliierten aus Berlin abziehen. Sie versuchen daher, die Versorgung der drei Westsektoren unmöglich zu machen und bieten sich selber an, Berlin allein mit allem zu versehen. Die Mehrheit der Berliner Bevölkerung aber, der eine freie Entscheidung möglich ist, hat sich für das Bleiben der Alliierten entschieden und das göttliche Angebot in Kohle, Kartoffeln und Schweinefleisch ausgeschlagen.

Es mag mancher Mutter und manchem Vater schwerfallen, auch für die Kinder zu verzichten, und mancher hat sich fragen müssen, ob er es verantworten kann. Aber der Berliner sieht weiter. Ganz abgesehen davon, daß die besagten Dinge nur im gegenwärtigen Augenblick aus taktischen, d. h. propagandistischen Gründen dargeboten werden und daß die Versorgung sofort schlechter werden würde, wenn die Russen Berlin allein in die Hand bekämen, der Berliner läßt sich nicht durch die Aussicht auf das Jahr 1950 verlocken, wo in der Ostzone alle Karten fallen sollen. Denn ob das je geschehen wird, weiß er nicht. Hingegen weiß er sicher, daß er dann nur noch eine Zeitung lesen, einen Sender hören und eine Meinung haben darf, und daß weder Zeitung noch Sender noch Meinung — bei aller nationaler Betontheit — deutsch sein werden. Das ist es, was der Berliner seinen Kindern gegenüber nicht verantworten kann.

In andern Landstrichen heißt es oft, wenn ein Ausländer ein Gespräch über die demokratische Erneuerung anbahnen möchte: „Ach was, gebt uns lieber zu essen!“ Aber hier schlägt einer sonderbarer Weise das Essen aus. Warum? Etwa weil er aufgeklärter und vorsuchsaumer als die übrigen Deutschen wäre? Nein, aber weil er, auf der letzten vorgeschobenen Insel des Westens lebend, täglich vor Augen sieht, was es bedeuten würde, von den Wogen eines totalitären Systems überspült zu werden.

Berlin bietet das Bild Deutschlands in klarer Deutlichkeit. Was sonst wegen der Wäse nicht mit einem Blick zusammengefaßt werden kann — hier stößt es aneinander. Was sonst erst in Jahren spürbar würde, hier wirkt es sich schon nach Tagen aus. Eine Stadt, zerrissen wie Deutschland, von vier Mächten besetzt, durch zwei Regierungen gelenkt, kämpft um ihr Dasein. Die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den Sektoren sind abgeschnitten, kein Fahrzeug passiert mehr unkontrolliert die Sektorengrenze. Bald wird auch kein Mensch mehr ungehindert hinübergehen, und Schlagbäume werden sich über die Straßen legen. Ein scheinbar normales Leben herrscht auf der einen Seite; Mangel, Kälte und Finsternis auf der andern. Aber fast alle Berliner bewegt nur der eine Gedanke: wie soll das enden? Die Betriebe liegen still, die Wilder im Norden und Westen Berlins werden abgeholt. Berlin wird in diesem Kampf eine arme Stadt werden.

Können wir wirklich gar nichts tun? Doch: eine Meinung haben und Charakter zeigen.

Der Berliner kann sich die Sache nicht bis morgen überlegen. Er muß sich entscheiden. Und es ist eine Illusion, zu glauben, daß irgendein denkender Mensch um die Entscheidung herumkäme. Vielleicht hätte sich der Berliner damit auch mehr Zeit gelassen, wenn er nicht von allen Seiten gestochen und von den Ereignissen gedrängt worden wäre. Aber die Spaltungen in Berlin, die des Magistrats der Polizei, der Universität sind jetzt nur sichtbarer Ausdruck dieser Entscheidung, der Entscheidung für das Eigenrecht der Persönlichkeit und damit für die Freiheit aller. Nicht aus Liebe zu den westlichen Alliierten friert der Berliner. Er weiß es ungefähr, wieviel oder wie wenig er ihnen wert ist. Nein. Aus einer gewissen Zwangslage heraus hat sich der Berliner auf sich selbst besonnen, weil er weiß, daß es Aergeres gibt, als zu hungern und zu frieren: nämlich sein Eigenstes, sich selbst und die Heimat zu verlieren.

Das Fähnlein der Versprengten

Die vergessenen Exklaven im Südwesten melden sich zu Wort

L.H. In der Nähe des Bodensees ist das geradezu klassische Dorado der Ex- und Enklaven, jener in fremde Umgebung versprengte Gebietsteile, die oft so klein sind, daß nur die unmittelbare Umgebung dem Zustand des Ausgeschlossenseins Betroffenen von der Existenz der Enklave auch Kenntnis haben. Soweit das Leben Gesetzen und behördlichen Anweisungen unterworfen ist, läuft es in den Enklaven nach den Weisungen der entfernten Zentrale und in einer anderen Gangart ab als das des „Gastlandes“. Vielleicht haben sich diese Gebietsteile so lange behaupten können, weil ihnen während der letzten Jahrhunderte die Obrigkeit ihre Ruhe gelassen hat, aber gerade im Zeitalter der Reglementierung, der Registrierung, der Kennkarten und der Bezugsbescheinigungen, die nicht nur eine nach Kreisen und Ländern verschiedene Farbe haben, sondern in einem anderen Kreis oder in einem anderen Land auch einen unterschiedlichen oder gar keinen Anspruch repräsentieren, haben die Bewohner der Exklaven mit Schwierigkeiten Bekanntheit gemacht die allein daraus resultieren, daß sie einfach „Vergessene“ sind. Anscheinend hat es bisher Wichtiges zwischen den Ländern zu regeln gegeben als die Frage dieser letzten wunderlich-krausen aus seltsamen Friedens-, Kauf- und Erbverträgen hervorgegangenen Ueberbleibseln mittelalterlicher Aufteilung des deutschen Bodens.

Südweststaat und Kreiseinteilung

Jetzt freilich melden sich die Exklaven zu Wort nachdem auf einer der zahlreichen Konferenzen der Ministerpräsidenten und der Ausschüsse, die sich mit einer vernünftigen Ziehung der Ländergrenzen befassen, das Thema der Ex- und Enklaven berührt worden ist. Vom Zustandekommen des Südweststaates verspricht man sich in den neu hohenzollerischen, vier südwürttembergischen und vier südbadischen Exklaven für die Behebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten insofern nicht viel, als damit an den Kreiseinteilungen automatisch nichts geändert werden würde. Aber gerade die Kreiseinteilung ist räumlich allzugroße Trennung von der Enklave administrativ übergeordneten Kreisstadt, hat in den letzten Jahren zu unerträglichen Besatzungen der Bewohner einiger Enklaven geführt und den Wunsch nach Eingliederung in das „Gastland“ laut werden lassen.

Ein radikales Begehren richteten kürzlich die Einwohner der hohenzollerischen Enklave Achberg, die zum Kreis Sigmaringen gehört, an den französischen Gouverneur und an den Staatspräsidenten von Südwürttemberg, Achberg mit einigen Teilgemeinden hat 855 Einwohner. Nahezu 800 wünschen den Anschluß an Bayern, und zwar an den Kreis Lindau, denn die Enklave liegt nur 7 km nördlich von Lindau. In die Kreisstadt Sigmaringen sind es dagegen immerhin 75 km, und bis zur nächsten altwürttembergischen Kreisstadt, Wangen, 10 km. Da der Kreis Lindau im Falle des Zustandekommens des Südweststaates in diesen nicht einbezogen wird, ginge also der Landzipfel Achberg dem Südweststaat verloren.

Wilflingen, Mägerkingen, Wirnsweiler

Eine andere von württembergischem Gebiet umschlossene hohenzollerische Enklave, Wilflingen, liegt gleichfalls gewissermaßen vor den Toren einer anderen Kreisstadt. Von hier nach Rottweil sind es 9 km, in die hohenzollerische Kreisstadt Hechingen dagegen 35 km. Es ist naheliegend, daß auch die Isolierung Wilflingens über kurz oder lang aufgehoben wird, zumal die zwei in Hohenzollern eingeschlossenen württembergischen Enklaven Mägerkingen, Kreis Reutlingen, und der Weiler Wirnsweiler mit 29 „verlorenen“ Einwohnern des württembergischen Kreises Saulgau genügend Austauschmöglichkeiten bieten.

Neuerdings haben zwei in Hohenzollern liegende badische Exklaven Vorstöße zur Flurbereinigung unternommen. Es handelt

sich um die zum Kreis Ueberlingen gehörende Gemeinde Wangen und um den Weiler Dichtenhausen, dessen Hauptgemeinde Burgweiler noch im badischen Mutterland liegt. Beide badischen Gemeinden streben einen Anschluß an den südwürttembergisch-hohenzollerischen Kreis Sigmaringen an.

Zeitraubende Umwege

Die Beweggründe zu dieser „Fähnleinflucht“ können als symptomatisch für die Schwierigkeiten angesehen werden, mit denen die meisten Exklaven zu kämpfen haben. Die Kreisstadt Ueberlingen mit dem Landrats-, Wirtschafts- und Ernährungsamt ist 40 km entfernt und mit der Eisenbahn nur so umständlich zu erreichen, daß die Hin- und Rückfahrt einen ganzen Tag in Anspruch nimmt. Mit der 20 km entfernten Kreisstadt Sigmaringen besteht dagegen eine bequeme Omnibusverbindung. In die nächste südwürttembergisch-hohenzollerische Kreisstadt Ostrach sind es nur 3 km, in das badische Pfaffenloren 13 km. Da die badischen Lebensmittelkarten Punkte und Bezugscheine in Ostrach keine Gültigkeit haben, müssen die Einwohner der Exklaven nach Pfaffenloren zum Einkauf. Auch das zuständige Polizeikommissariat ist in Pfaffenloren, wohingegen die finanz-, zoll- und arbeitsamtlichen Angelegenheiten in Sigmaringen erledigt werden müssen. Die Post wird über das württembergische Postamt Saulgau zugestellt. Sie ist aus Ueberlingen auf diesem Umweg in der Regel 5 Tage unterwegs, über Sigmaringen könnte sie in 2 Tagen befördert werden. Da die Enklave Wangen zum Bezirk der Schule in Burgweiler gehört, müßten die Kinder täglich einen Schulweg von 13 bis 14 km zurücklegen. Man hat sich deshalb in Wangen über die Bestimmungen hinweggesetzt und schickt die Kinder nach Ostrach in die Schule.

Auch die Landwirtschaft der Enklave ist an einer Flurbereinigung interessiert, denn auch den Bauern geht das Durcheinander von badischem, württembergischem und hohenzollerischem Boden auf die Nerven. 40 Hektar bewirtschaften die Wangener in Württemberg, 30 Hektar in Hohenzollern und 17 Hektar ihres versprengten badischen Bodens werden von württembergischen und hohenzollerischen Bauern bebaut. Diese Besitzverteilung stammt aus dem Jahre 1806. Mit ähnlichen Schwierigkeiten haben die beiden anderen südbadischen Exklaven, die in Südwürttemberg etwa 10 km westlich u. südwestlich von Ravensburg liegen, zu kämpfen. Es sind das die im Jahre 1808 aus kirchlichem Besitz an Baden gefallene Gemeinde Adelsreute und der Weiler Teppenhardt. Auch sie gehören zum Kreis Ueberlingen.

Die Zustände in den Exklaven vermögen noch kuriosere Formen anzunehmen, wie die

hohenzollerischen Exklaven Burgau und Warmtal beweisen. Diese beiden Sprengel haben dadurch, daß sie nicht nur einen hohenzollerischen, sondern auch einen altwürttembergischen Ortsteil besitzen, staats- und verwaltungsrechtliche Berühmtheit erlangt. Als Beispiele für Kondominate, Gebiete also, die zwei getrennten Verwaltungen unterstehen, sind sie den Rechtsstudenten der Universität Tübingen geläufig.

Die Eisenbahnlinie Riedlingen—Bödingen verbindet den Weiler Burgau mit der Welt. Zwar rattert das Bißle an Burgau vorbei, aber sowohl nach dem Haltepunkt Halltingen als auch nach Dürmenlingen ist es nicht weiter als einhalb Kilometer. Zu dieser württembergischen Gemeinde Dürmenlingen im Kreis Saulgau gehören von dem Weiler Burgau acht Haushaltungen mit 35 Einwohnern und eine Bodenfläche von 110 Hektar. Der Rest mit 7 Haushaltungen, 23 Einwohnern und einer räumlich nicht zusammenhängenden Fläche von 90 Hektar repräsentiert die hohenzollerische Gemeinde Bödingen, Kreis Sigmaringen.

Acht Württemberger gegen fünf Badener

Etwa 11 Kilometer westlich von Riedlingen (Danau) an der „Grenze“ zwischen Württemberg und dem hohenzollerischen Gebiet liegt die nur aus wenigen Häusern bestehende Ortschaft Warmtal. Der württembergische Teil dieses Ortes gehört zur Gemeinde Emerfeld, Kreis Saulgau und zwar sind das zwei Haushaltungen mit acht Einwohnern. Auf die Fahne Hohenzollerns hat in Warmtal nur eine Familie mit fünf Köpfen geschworen. Sie stellt den Gefechtsvorposten für die Gemeinde Langenslingen, die mit der Gemeinde Bödingen die größte in Württemberg liegende hohenzollerische Enklave bildet. Zu württembergisch Warmtal gehört eine Besitzfläche von 65 ha, zu hohenzollerisch Warmtal eine Fläche

die von 72 Hektar. Württembergisches und hohenzollerisches Land liegt wie in Burgau wild im Gemenge durcheinander.

Hessen in Württemberg

Im Norden Württembergs und Badens sind die Erinnerungen an Minutaherrschaften weit weniger zahlreich. Zwischen die württembergischen Weinorte Schwaigern und Großgartach schmuggelte sich im Jahre 1806 die badische Enklave Schluchtern, dafür hat Württemberg im Jahre 1803 mit seinen bis dahin zum Reichsdeputationshauptschlus im Jahre 1803 Hessen-Darmstadt veräußert worden war.

Während der vergangenen drei Jahre hat die badische Enklave Büsingern am Rhein am besten abgeschnitten. Büsingern ist so günstig inmitten Schweizer Territoriums bei Schaffhausen etabliert, daß nichts anderes übrig blieb, als es in der Zeit, da ganz Deutschland Hunger litt, mit Schweizer Normalverbraucherquoten zu versorgen. Auf diese Weise hat es Büsingern zu internationaler Berühmtheit gebracht.

Man hat genug

Aber die Probleme einer Enklave sind mit dem Sattessen nicht gelöst. Vielleicht gibt es heute auch in Wangen und Dichtenhausen, in Achberg und Burgau Fleisch und Milch und Schweizer Käse ohne oder mit Marken beim Gemischtwarenhändler. Und dennoch möchte man dort den Zustand des Versprengtseins möglichst bald beendet wissen.

„Im Sinne des föderalistischen Prinzips“

Eine Mitteilung der Militärregierungen an den Parlamentarischen Rat

BONN. Die alliierten Verbindungsoffiziere beim Parlamentarischen Rat in Bonn übergaben am Montag Präsident Dr. Adenauer eine Mitteilung, in der die Wünsche der drei Westmächte hinsichtlich der Formulierung des Grundgesetzes niedergelegt sind. Darin werden drei Forderungen aufgestellt: 1. Entsprechend den Londoner Vereinbarungen müsse der föderalistische Charakter in dem künftigen Grundgesetz eindeutig gewahrt werden. 2. Im Sinne des föderalistischen Prinzips müsse eine finanzielle Abhängigkeit der Länder vom Bund vermieden werden. 3. Es müsse eine zweite Kammer geschaffen werden, in der die Länder ihre Rechte zur Geltung bringen könnten.

Von alliierter Seite wird darauf hingewiesen, daß diese Mitteilung nicht als ein Versuch, Einfluß auf die sachlichen Arbeiten des Parlamentarischen Rates zu nehmen, betrachtet

werden dürfe. Sie wolle, um die Arbeiten des Parlamentarischen Rates zu beschleunigen, vielmehr nur klarstellen, was nach den Ansichten der Alliierten unter dem Begriff Föderalismus verstanden werden müsse.

Der württembergisch-badische Abgeordnete im Parlamentarischen Rat, Ministerialrat Walther (CDU), erklärte einem Pressevertreter gegenüber, daß eine engere Fühlungnahme des Parlamentarischen Rates mit den Militärregierungen wünschenswert sei, um zu vermeiden, daß nach Abschluß der Bonner Beratungen von den Beratungsmächten eine lange Beanstandungsliste vorgelegt werde. Man müsse eine Verfassung schaffen, die auch die Militärregierungen annehmen könnten. Bei manchen Vorschlägen die in Bonn eingehängt würden, bestehe jedoch die Gefahr, daß sie nicht einmal von den Ministerpräsidenten der Länder gebilligt würden. Walther übte scharfe Kritik an dem schleichenden Gang der Verhandlungen, den er auf die häufige Abwesenheit der Abgeordneten zurückführte. Den Vorschlag, in Berlin eine zweitägige Sitzung des Rates abzuhalten, bezeichnete er als sinnlos, da dadurch lediglich wertvolle Zeit verloren gehe. Er bestand, daß sich innerhalb der CDU/CSU-Fraktion zuzeit auseinanderstrebende Tendenzen bemerkbar machten. Es sei notwendig, daß man sich noch in dieser Woche über den Vorschlag Dr. Adenauers zur Frage der Gestaltung der zweiten bzw. einer dritten Kammer schlüssig werde.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Die zuständige bayerische Regierungsstelle für die Entlassung hat das Entlassungsurteil für den früheren Generalstabchef Franz Halder aufgehoben.

MÜNCHEN. Die Studentengruppe der Bayernpartei hat eine Resolution an den bayerischen Kultminister gerichtet, in der eine Beschränkung der Zulassung nichtbayerischer Studenten zu den bayerischen Hochschulen gefordert wird. Ferner wird gegen die „Verpöndung“ des Allgemeinen Studentenausschusses protestiert.

HANNOVER. Der SPD-Voritzende Dr. Schumacher, dessen Amputationswunde gut verheilt ist und in dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit eine erhebliche Besserung eingetreten ist, hat in diesen Tagen mit der regelmäßigen Erledigung seiner schriftlichen Arbeiten begonnen.

FRANKFURT. Einer dpa-Meldung zufolge trafen sich am letzten Sonntag in Friedberg Freunde Otto Strassers, des früheren Leiters der „Schwarzen Front“, um die Gründung eines „Bundes für Deutschlands Erneuerung“ zu besprechen. Rudolf Knochenhauer, ein Angestellter bei der Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt, soll einen ent-

sprechenden Lizenzantrag bei der Militärregierung stellen.

LONDON. Auf Anraten seiner Aerzte hat König Georg VI., der an Kreislaufstörungen im rechten Bein leidet, seine sämtlichen öffentlichen Verpflichtungen für einige Monate abgesagt. Die für Anfang des nächsten Jahres vorgesehene Australienreise des Königs paares wird nicht stattfinden.

GENOVA. Am Montag kam es im Anschluß an eine christlich demokratische Kundgebung in Genua zu Schlägereien zwischen linksradikalen Zuhörern und Polizisten, in deren Verlauf 30 Personen verletzt wurden.

MOSKAU. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR entließ den bisherigen Forstminister Maszew sein Amt und ernannte Bobine zu seinem Nachfolger.

BOMBAY. Am Montag wurde die Stadt Bombay von einem Wirbelsturm heimgesucht. Die Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung sowie die Eisenbahnverbindungen wurden unterbrochen. Der Materialschaden, der entstanden ist, wird auf mehrere Millionen Rupien geschätzt.

August Lämmle

Die Geschichte mit den 7 Hennen

Copyright Verlagshaus Reutlingen Ortler & Spörer

Als er aber einspannte, sah er, daß der Deckel des Hühnerkorbs aufgebunden war und die gesperrte Henne fehlte. Ob das rasige Huhn entlaufen oder ob es gestohlen war, das wäre nun eine Frage gewesen. Daß es die Wahrsagerin unter der Schürze gehabt, das schien dem Ull gewiß.

Er lächelte. Nun hatte ihn auch dieses fünfte Huhn ein Stück weiter gebracht. Er fuhr davon, der Seemühle zu, um den Verwandten dort einen Besuch abzustatten.

18

Man muß zu der wunderbar zähen Verbindung der verwandten Familien, die man hierzulande unter dem Namen Freundschaft zusammenfaßt, etwas Besonderes sagen. Verwandtschaften sind im alten Schwäbisch-alemannischen Raum unsterblich. Der Zusammenhalt blieb seit der Zeit der Landnahme, wo die Sippen nicht nur durch die Zärtlichkeit des Blutes, sondern auch wirtschaftlich und waffenmäßig verbunden waren.

Die Freundschaft wird gepflegt bis ins selbste Glied und von da aus mit derselben Zähtigkeit unbegrenzt. Jeder neue Sproß wird am Hauptstamm nachgezogen. Jeder und jede ist über die persönlichen Verhältnisse aller Sippenglieder wie über deren Besitz und Geltung unterrichtet. Fürstehäuser können ihre Geschlechterreihen nicht gewissenhafter vermerken, als es diese alten Bauerngeschlechter tun.

Persönliche Tugenden und Laster unterstehen innerhalb der Freundschaft keiner Wertung oder Abwertung. Mängel werden aus dem Schatz der Sippenachtung ausgeglichen. Jeder ist verpflichtet, das Wesen und auch das Unwesen jedes anderen zu dulden und

zu respektieren. Die Sippe ist das Ganze, innerhalb dessen jedes Glied an sich gleichwertig ist, seien seine Lebensleistungen weise oder töricht, gut oder böse. Dummheiten, die einer macht, werden als innerhalb der Sippe unausbeheblich angesehen; jeder andere muß froh sein, daß die Rehe nicht an ihm war!

Tadel ist innerhalb der Sippe frei, braucht aber nicht anerkannt zu werden und kann keinesfalls das verwandtschaftliche Verhältnis auslöchen; Tadel von außerhalb wird allseitig übel genommen — was geht es die anderen an? Bei den großen Gelegenheiten darf kein Haus der Gesamtsippe fehlen! Bei Hochzeiten und bei Beerdigungen ist es Ehrensache, die Geschlossenheit der Sippe, ihre Größe und Geltung zu zeigen. Jeder hat nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht, dabei zu sein. Auch bitterste Feindschaften zwischen Sippengliedern treten an diesen Tagen in den Hintergrund. Feindschaften zwischen den Ältern erben nicht auf die Jungen, ja die feindlichen Ältern sorgen selber dafür, daß das nicht geschieht.

Man braucht sich nicht zu lieben, aber man hält zusammen. Die Treue zur Sippe überwiegt jede andere Tugend, entschuldigt jeden menschlichen Fehler. — — —

19

So kam Uli in ein unbekanntes Haus, aber zu bekannten Menschen. Er hand die Rosse an einen der großen Ringe an der Hausmauer und trat dann rasch in die Stube.

Es war nicht nötig, den Namen zu nennen. Sie kannten ihn alle, und er kannte sie alle: die alte Müllerin, den Müller und seine Frau und die Töchter Marie, Luise und Berta.

Uli grüßte zuerst die hochbetagte Ahne, eine Frau von silberner Lebenskraft und unbemühtem Lebenswillen. Jedermann wußte, daß sie in der Mühle die große und die kleine Gewalt hatte. Auch war ihr bodenloser Geiz bekannt, man könnte sagen anerkannt; niemand gab sich den Anschein, das übel zu neh-

men oder zu beschönigen; auch sie selber vergaß das nicht; sie war die alte Seemüllerin; sie konnte es sich leisten, geizig zu sein — es hatte sich ja auch gelohnt!

Ihr Sohn, der Müller, der Tag und Nacht in seiner Mühle tätig war, stand ganz im Banne dieses Hausgeistes. Und es war ihm wohl dabei.

Die junge Müllerin hatte es wohl nie ernsthaft versucht, innerhalb ihrer häuslichen Rechte etwas anderes zu sein als ein unpersönliches gewissermaßen anonymes Mitglied der Familie.

Die drei Töchter, wohlgebildete Geschöpfe und einander merkwürdig gleich nach Leib und Seele, schlugen ganz der Ahne nach. — Diese eröffnete das Gespräch, nachdem die herkömmlichen Fragen gestellt und beantwortet waren.

„Und was führt den Vetter her?“

„Ich bin auf dem Roßmarkt gewesen in der Amtsstadt.“ sagte Uli, „und da meinte die Mutter, ich soll nach Euch schauen. Wir haben lange nichts von Euch gehört.“

Es gab eine Pause im Gespräch. So? Am Samstag ist der Ull auf dem Roßmarkt gewesen, und heute, am Montag, ist er noch unterwegs? Ull, das machst du deiner Freundschaft nicht weis! — Die ganze Müllersfamilie war sich darüber klar, daß ein junger Bauer von der Art Ulls nicht über den Sonntag ausbleibt und am Montag wieder einen Tag verschäumt, um Besuch zu machen! Das Bauernleben hat viel zu strenge Formen, als daß einer so über den Strang schlagen dürfte! Nein, da steckte etwas anderes dahinter!

Natürlich hatte Ull das Recht, das zu verschweigen. Niemand redete ein Wort deswegen. Denn daß er verschwiege, was er wollte, war ja für sie gerade ein Bekenntnis dessen, was er wollte! Die ganze Müllersfamilie war sich darüber sofort klar, daß Ull auf Freiersfüßen gehe und nach einer Frau Umschau halte.

Deshalb war er auch an einem so ungereim-

ten Tag in die Seemühle gekommen, wo er sicher war, seine Leute allein zu treffen.

Man hatte nichts dagegen. Der Ull war eine Partie, sogar eine gute Partie! Und die Verwandtschaft war nicht so eng, daß sie nicht durch eine Heirat hätte noch enger werden können!

Es geschah nun alles, den Vetter Uli zu ermutigen. Natürlich wurden Eier für ihn gebäckt, knusperig und appetitlich. Das köstliche Mühlebrot lag auf dem Tisch. Aus dem Keller wurde Wein geholt.

Die zwei jüngeren Töchter machten sich rasch schön — es war nicht viel nötig, nur eine andere Schürze. Man war in der Mühle wie auf dem Sonnenhof gewohnt, vom Aufstehen an proper gekleidet zu sein. Und man hielt viel zueinander, etwas anderes sein zu wollen, als das, was man war! Die Älteste machte keine Umstände; sie war bestimmt, die Mühle zu übernehmen; sie wird einen Müller heiraten, keinen Bauern.

Der Müller erzählte eine längst abgelebte Jugendgeschichte, die er mit Ulls Vater erlebt hatte und machte manches Späßlein, was er nur tat, wenn er dabei etwas zu gewinnen hatte.

Die Ahne verließ den gewohnten Platz am Ofen, wo sie sonst Hof zu halten pflegte. Ja, sie kam zum Tisch, setzte sich vertraulich neben den jungen Vetter und meinte aufmunternd: „Greif zu, Ull, bist ja nicht bei fremden Leuten! Wenn man im rechten Haus ist, muß man unerschrocken sein.“ Und sie fragte ungescheut nach jeglichem Stand, meinte dabei natürlich den Wohlstand. Und die Töchter fragten mit und hörten eifrig zu.

Die Töchter saßen im Kreis um Ull und die Großmutter. Die Mutter ging ab und zu, buk die Eier, holte den Wein und versorgte den Gast. Von den Töchtern tat keine auch nur einen Schritt, der Mutter etwas abzunehmen. Es schien ihnen selbstverständlich, sie waren es augenscheinlich gewohnt, daß die Mutter rastlos tätig war. (Fortsetzung folgt)

Englisch-japanische Zusammenarbeit

Gemeinsames Baumwollgeschäft / Lohnaufträge für Deutschland

K. Die englische Baumwollindustrie hat vor einiger Zeit die Möglichkeiten für eine sehr günstige und ausgedehnte Zusammenarbeit mit den japanischen Baumwollspinnereien gefunden...

Die belgische Textilindustrie fühlt sich in folgendermaßen bedroht. Sie leidet unter Exportschwierigkeiten und befürchtet Arbeitslosigkeit...

Droht neue Erdölknappheit?

K. Es mehren sich die amerikanischen Stimmen, die eine neue Weltknappheit an Erdöl während des kommenden Winters vorausagen...

Arbeitskräften, Raffinerien und Transportmöglichkeiten. Es ist insbesondere die Stahlnknappheit, die hier zu großen Hemmnissen führt...

Kontrolle der westdeutschen Industrie

Eine Kompromißlösung in Vorbereitung LONDON. Die Nachrichtenagentur 'Südens' erfährt von ihrem Londoner Korrespondenten...

Umschau im Lande

Nachzahlung für Getreidekäufe Das Landwirtschaftsministerium hat am 18. November eine Anordnung erlassen...

Umschau im Lande

Die Wirbelsäule gebrochen Laubach, Kreis Biberach. Bei Arbeiten in einer Sandgrube stürzte der 45jährige verheiratete Landwirt Georg Hutzler...

Schwarzwald-Holzeinschläge

kommen vor das Schweizer Parlament

BERN. Vor einigen Wochen hat der schweizerische Abgeordnete Nationalrat Dr. E. J. Jaekle eine Interpellation eingereicht und mit ihr die Schweizer Regierung vor die Frage gestellt...

Zur Anmeldung der Ansprüche gesperrierter Ausland-Wertpapiere

Wie wir zu der in Nr. 108 vom 17. November an dieser Stelle veröffentlichten Verordnung aus Bern erfahren können...

standen" - erklärte in anderem Zusammenhang A. W. Robertson. Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der Westinghouse Electric Corporation...

Quer durch die Zonen

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand am vergangenen Sonntag in Friedrichshafen die 50-Jahresfeier des Gesangsvereins Harmonie statt...

Die internationale Handelskammer empfiehlt...

PARIS. Die internationale Handelskammer hat auf ihrer diesjährigen Tagung in Paris abgehalten 60. Sitzung eine Anzahl von Empfehlungen über die Wieder-

Ein Fachinnungsverband der Korbmacher

Reutlingen. Die Korbmachereinnungen Südwürttemberg-Hohenzollerns gründeten auf Veranlassung der Handwerkskammer Reutlingen ein Fachinnungsverband für das Korbmacherhandwerk...

Radio Stuttgart sendet:

Donnerstag, 25. November: 7.00 Morgensandacht der Christlichen Wissenschaft, 14.30 Wirtschaftstragen, 15.00 Große Instrumentalsuiten...

Die wichtigsten Rundfunksendungen

Radio Stuttgart sendet: Donnerstag, 25. November: 7.00 Morgensandacht der Christlichen Wissenschaft, 14.30 Wirtschaftstragen...

Der Arbeitsmarkt in Südwürttemberg

TÜBINGEN. Nach dem Oktoberbericht des Landesarbeitsamtes hat die Aufwärtsbewegung der Beschäftigtenziffer in Württemberg-Hohenzollern wohl eine Abbremsung jedoch keine Unterbrechung erfahren...

Tödlicher Verkehrsunfall

Biberach. Auf dem Zepplining, einer Straßenbiogang bei der Riedmühle, stieß der 32jährige

Advertisement for 'SPEISER' featuring a teapot illustration and text: 'Allein die Auswahl lohnt die Fahrt nach Stuttgart zu SPEISER in BREIBERHARDTBAU'.

Advertisement for 'Geschäftliches' and 'Lohnarbeit' with contact information for 'LUXIT' and 'Chem. Fabrik in Dörsel'.

Advertisement for 'Verkäufe' and 'Stellenangebote' listing various items for sale and job openings.

Advertisement for 'Glotterer' and '5-t-Lastanhänger' with contact details for 'Eng. Stöckhert'.

Das Ernährungsproblem im Kreis Calw

Unter dem Vorsitz von Landrat Wagner fand im Rathssaal in Calw eine Sitzung des Kreisernährungs-

Bessern nicht durch die Polizei aus den Ställen geholt werden soll. Von 60 Stück Großvieh, die dieser Tage abgeliefert werden sollten, wurden 7 Stück angeliefert, und dies erst, nachdem das Kreisernährungsamt in dieser Sache für 20 DM Feresprache geführt hatte.

In diesem Zusammenhang verwarft sich der Kreisobmann gegen die Behauptung, die Moral der Landwirte sei merklich gesunken, und stellte demgegenüber fest, daß von keinem anderen Berufsstand unter den gleichen Bedingungen so große Opfer gebracht würden, wie sie von der Landwirtschaft aus schon seit Jahren gefordert werden.

Unsere Zeit verlangt viel vom Berufserzieher. Die Ausbildung der Lehrer in Württemberg erfolgte bis um die Jahrhundertwende für die Volksschulen in Seminaren, für die höhere Schule auf der Universität.

Blick in die Gemeinden

Unterreichenbach. Im vollbesetzten Schulhaus sprach hier im Rahmen der Kulturgemeinschaft Willi Steffens über das Thema "Aus der Geschichte des nördlichen Nagoldtales".

Calwer Stadtnachrichten

Bürgerversammlung. Am Freitag, den 26. November, um 20 Uhr, findet im Saalbau Weiß in der Badstraße eine Bürgerversammlung statt.

Als Vermählte grüßen
FRANZ SCHÖLLER
ELSE SCHÖLLER,
geb. Metzger
Calw, 20. November 1948

Nr. 211
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Leppen, Nagold, Freudenstädterstraße Nr. 56.

Statt Karten Calw, den 23. Nov. 1948
Todesanzeige und Danksagung
Nach kurzer Krankheit verschied am 11. Nov. mein lieber Mann, Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater Schwager und Onkel
Georg Gottlieb Eitel
im Alter von 76 1/2 Jahren. Die Beerdigung fand am 15. 11. statt.

Die Landespolizei berichtet
Am 20. 11., in den Nachmittagsstunden, ist ein Kind, das in der Bahnhofstraße in Calw mit einem Ball spielte, in ein Kraftfahrzeug hineingelautet, wurde dabei von einem Kotflügel erfaßt und zu Boden geworfen.

Die Landespolizei berichtet (cont.)
Am 21. 11., in den Abendstunden, brach in einem Gebäude in der Lederstraße in Calw infolge Fahrlässigkeit einer Mieterin ein Zimmerbrand aus, der durch die eingreifende Feuerwehr auf seinen Hied beschränkt werden konnte.

Nagolder Stadtkronik

Eine Versammlung der Ausgewiesenen, die sehr gut besucht war, fand im "Adler" statt. Da der bisherige Vertrauensmann Möbel allerdings ein Wiederwahl ablehnte, wurde Dr. med. Lieber gewählt, der bereits dem Kreisvertrauensrat angehört.

Die neue OKA-Fabrik ist im Rohbau fertig. Eben ist das Dach errichtet worden. Bekanntheit worden Bau- und Möbelbeschläge hier hergestellt werden.

Die öffentlichen Sparkasse Württemberg
Stuttgart, in Verbindung mit der Sparkasse Nagold veranstaltet am Samstag, den 27. November 1948, von nachmittags 15 bis 18 Uhr, und am Sonntag, den 28. November 1948, von 9 bis 12 Uhr, in den Schalterräumen der Sparkasse Nagold eine

Die öffentliche Sparkasse Württemberg (cont.)
"Träumerei"
Mit Hilde Kriebel, Mathias Wiemann, Friedrich Kayfler u. a. mehr. — Jugendtreff

Tiermarkt
Zugochsen, etwa 14 Ztr. schwer, neben Pferd gehend, verkauft M. Luz. Talb., Sonnenhardt.

Nah- und Fernfahrten
übernimmt Otto Morof, Fahr- unternehmen, Calw, Lederstr. 43, Telefon 408. — Fahre lautend: Frankfurt/Main, Köln, Hannover, Hamburg.

STRAGULA-
Fußbodenbelag
Stückware 100 cm breit
leppiche 2,0x3,10 m
Läufer 67 cm, 50 cm breit
erhalten Sie gegen Abgabe von
3 kg Alt-Lumpen = 1 qm
4 kg Alt-Papier = 1 qm

Volkstheater
b. Badischen Hof CALW
Auf vielseitigen Wunsch bringen wir den großen Musikfilm "Träumerei"
Mit Hilde Kriebel, Mathias Wiemann, Friedrich Kayfler u. a. mehr. — Jugendtreff

Die Gemeindefiedern
Die Gemeindefiedern sucht fleißige Fachmann als
Bürgermeister
Bewerber müssen sich bis Dienstag, 30. November, auf dem Bürgermeisteramt melden.

Die Gemeindefiedern
Bäckerlehrling
Für sofort gesucht.
Bäckerei, Büxenfeld.

Die Gemeindefiedern
Heiratsanzeigen
Glänzende Heiraten sind im Schwarzwaldkreis vorgekauft. Derum heute noch Ihre Anmelddatum! Monatlich Beitrag DM 3.— Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Pfingsthaus, Hirsau/Calw, Landhaus Freya, Filiale Karlsruhe, Wolfenstraße 7.

Die Gemeindefiedern
Heiratsanzeigen
Glänzende Heiraten sind im Schwarzwaldkreis vorgekauft. Derum heute noch Ihre Anmelddatum! Monatlich Beitrag DM 3.— Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Pfingsthaus, Hirsau/Calw, Landhaus Freya, Filiale Karlsruhe, Wolfenstraße 7.

Die Gemeindefiedern
Heiratsanzeigen
Glänzende Heiraten sind im Schwarzwaldkreis vorgekauft. Derum heute noch Ihre Anmelddatum! Monatlich Beitrag DM 3.— Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Pfingsthaus, Hirsau/Calw, Landhaus Freya, Filiale Karlsruhe, Wolfenstraße 7.